Von dem LIGNO GVAYACO, Wunderbawm / Res noua genandt / von der CHINA, ex Occidentali India, von der Sarsa Parilla, von dem Frantzosenholtz Sassafras, vnd von dem Griesßholtz / so man Lignum Nephriticum nennet / etc.

Welche alle zum theil wieder die flechtende Indianische Seuche / zum theil für die Flüsse / Zipperle / Wassersucht vnd reissenden Stein / sampt andren eingewurtzelten Kranckheiten / gantz dienstlichen / vnd wie dieselben / an denen Orten / do sie wachsen / zubereitet vnd gebraucht werden / biß daher in Druck also noch nicht kommen:

Jetzo aber zu nutz vnd frommen allen Wundtärtzten vnd Balbirern / mit fleiß zusammen gezogen / Durch

Iohannem VVittichium Medicum Arnstatensem.

OVIDIVS:

Nec tellus eadem parit omnia, vitibus illa
Conuenit, hæc oleis, hic bene farra virent.

Leipzig

1589.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-27724-p0177-2
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-27724-p0178-7
DFG

Den Erbarn / Ehrenhafften vñ kunstreichen herren Hanssen Graß / Hanssen Schmaltz / Hanssen Brot / vnd Meister Caspern an der Stuffen bey dem Thum / alle in Erffurdt wonende. Item meister Jacob in Gota / meister Wendel Heydemüller in Arnstadt / vnd Simoni Jonæ Wittichen in Weymar / Wundtärtzten vnd Balbirern / semptlichen vñ sonderlichen / meinen insondern guten freunden / auch lieben Brüdern.

GRbare / Ehrnhaffte / wolgeachte / besondere gute freunde / auch freundlicher lieber bruder / Homerus der fürtreffliche Poet lobet vnd preiset gar hoch Egypten / von wegen der viel schönen Kreuter / Stauden / Bewme / vnd anderer Gewechse / so darinnen wachsen sollen. Æschylus aber giebet den preiß Welschlandt. Dioscorides aber der Insel Cretæ, vnd nach jnen andere Medici diese vñ jene Landtschafft / welche viel schöne kreuter vnd gewechse bringen. Wenn man aber vnser Deutschlandt auch der Gewechse halben solte nach notdurfft heraus streichen / vnd die Elogia herfür suchen / solche nach der

lenge bewegen vnd tractiren / wolten fürwar auch dieselbe Berge / Gerten vnd örter Deutsches landes anzuzeigen vnd zu finden sein / alda viel herrlicher kreuter wachsen / die nicht weniger lobens wirdig.

Es loben die Engelendischen Medici Petrus de Pena, vnnd Matthias de Lobel / gar hoch Engelandt / wegen des kleinen subtilen kreutleins Res solis genandt / welches sonsten in wenig Lendern (wie sie berichten) sol erfunden werden. Aber wer in Deutschlandt auff dem Brockelsberge / nicht weit von Wernigeroda / gewesen / der muß bekennen / das er dieses kreutlein Res solis genandt (sonderlichen auff dem ort / der Vorbrockel / oder das Beth genand /) heuffig findet / ja also / das man es wol zur notdurfft mit Tragkörben könte hinweg tragen / wie ich denn solches mit meinen augen selbst gesehen / allda auch colligiret / vnd andern Medicis mit verwunderung zugeschicket habe. Ich wil jetzo geschweigen anderer wunderkreuter / so allda anzutreffen / als der einen Endiuien / so wie ein Aster Atticus allda blüet / auch des krauts Brockelmutter / so wieder das auffsteigen der weiber mutter ein

fürtref-

fürtreffliches kraut / auch vieler anderer kreuter mehr / derer in den außgegangenē Kreuterbücher wenig anzutreffen / viel weniger bekandt / aber mit der zeit / durch den achtbarn vnd wolgelarten herrn Magistrum Iohannem Thalium, damals Physicum zu Northausen / seliger / an tag kommen weren / wo er nicht mit vnzeitigem tode diese Welt gesegnet hette.

Ferner / so sindt auch noch nicht viel jahr verloffen / das erstlichen das holdselige kreutlein Chamædrys oder Trixago, zu Deutsch Braunmenderlein oder Camenderlein / sonsten klein Batengel / bey vns Deutschen bekandt worden / das es hin vñ wieder in Deutschlandt / auff den Bergen vnd vnter den stauden / vnd steinigen ritzen wachse / aller dinge wie das Scordium, sonsten wasserknobloch genandt / so auch hin vnd wieder in Deutschlande wechset vnd anzutreffen / für wenig jahren aber auch gantz vnbekandt den Deutschen Medicis vnd Apotekern gewesen. Ja man hat solche vnd dergleichen Kreuter mehr (so wir in Deutschlandt auch nu haben) aus Italia bringen / vnd vmb duppel vnd drippel gelt za-

len müssen / welche wir doch ja so gut vñ krefftig für vnsere Cörper entpfinden / als die so aus frembden Landen kommen.

Es sey nu dem wie jhm wolle / so ist doch in den Bewmen / stauden vnd kreutern / in allen Landen / so eine wünderliche varietet / das solche zum theil nicht alleine an der form vnd gestalt vnterschieden / sondern auch in der wirckunge zu allerhandt kranckheiten / daß das eine diese / das andere eine andere kranckheit / mehr thut erheben / sonderlichen wo man fleissig jhre Qualiteten / vnd denn die Complexionen der Menschen betrachtet. Aber vber das ist auch zusehen eine grosse diuersitas, wie die Indianer / Walen / Frantzosen vnd Deutschen / solche zu allerhand gebrechen / zurichten vnd gebrauchen.

Vber das / so müsset jhr bekennen / das man anfenglichen zu den vnkeuschen blattern kein ander holtz gehabt / dieselbe darmit zu curiren / als eben das Frantzosenholtz / so man Lignum Guayacum genandt. Jetzo aber wirdt solche flechtende Indianische seuche nicht alleine mit diesem holtz / sondern auch mit dem newen wunderbawm Res noua genandt /

Item

Item mit der China, Sarssa parilla, vnd dem Sassafras holtz wurtzel curiret / Ja auch viel andere kranckheiten mehr / so sonsten schwerlichen zuerheben / können mit obernandten holtz vnd wurtzeln / mit Göttlicher hülffe zu rechte gebracht werden.

Nach dem aber euch noch zur zeit die art / wie die Indianer (bey denen diese stück meisten theils antroffen werden / vnd von dannen in Deutschlandt gebracht) solche zurichten vnd bereiten / nicht bekandt / aber darmit mehr außrichten als wir Deutschen / Habe ich euch vnd andern Balbirern zum besten / solches ordentlichen vorzeichnen / vnd vnter ewren nahmen in Druck publiciren lassen wollen / Darmit jhr beydes der Indianer vnd vnsere art der præparirunge gegen einander halten könnet / vnd daraus iudiciren / was für ewre Patienten / auch dermal eins / wenn sie solche gebrauchen solten / am nützlichsten sein möchte / mit fleissiger bitte / wie solches im besten von mir gemeinet / auch also zuuerstehen / vnd dieses geringes Papyrues geschenck in allem guten auff vnd annehmen. Gott der Allmechtige

spare

spare euch gesundt / vnd gebe euch viel Glück vnd alle wolfarth zu ewren Patienten. Arnstadt den tag Jacobi des 89. Jahrs.

E: Erb.

Williger freundt vnd bruder.

Johannes Wittich
Medicus doselbsten.

Von dem

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-27724-p0184-0
DFG

Von dem LIGNO GVAYACO, Wunderbaum/ Res noua genant/ Von der China ex occidentali India, Von der Sarssa parilla wurtzel / Von dem Fenchelholtz Sassafras, Vnd von dem Grießholtz/ so man Lignum Nephriticum nennet.

Welche alle / zum teil / wieder die flechtende Indianische seuche / zum teil für die flüsse/ Zipperle / Wassersucht vnd Nierenstein / sampt andern eingewurtzelten kranckheiten / gantz dienstlichen / vnd wie dieselben an denen orten / da sie wachsen / zubereitet vnd gebraucht werden / bis daher also noch nicht in druck auskommen /

Jetzo aber zu nutz vnd frommen allen wundärtzten vnd Balbierern/ mit fleiß zusammen gezogen/

Durch

Johannem Wittichium Medicum Arnstatensem.

Anno M. D. LXXXIX.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-27724-p0185-6 DFG

Erstlichen/

Von den dreyerley Artzneymitteln / so wieder die vnkeusche Blattern sehr dienstlichen / vnd sonsten viel andere vnheilbare kranckheiten zurecht bringen / nach der beschreibung Nicolai Monardi / so bisher der gestalt nicht in druck kommen.

Von dem Frantzosenholtz / Lignum Guayacum genandt.

DAs Frantzosenholtz / Guayacum genandt / ist am allerersten aus Indien in Hispanien vnd andere lender gebracht worden / vnd nu viel jahr her / wieder die Venerischen blattern / vnd viel andere kranckheiten in der experientz glücklichen bestanden. Vnd wird von den einwohnern deß orts Guayacan / von den Latinis aber Lignum Indicum genandt / Ist erstlichen in der Insel sancti Dominici (alda diß holtz heuffig wechst / vnd die erste Insel gewesen / so die Hispanier erfunden) kundbar gemacht worden / auff nachfolgende weise.

EIn Spanier / so gemeinschafft mit einem Indianischen Weib gehabt / bekam desselbigen orts anfenglich diese kranckheit / mit hefftigen schmertzen in allen gliedern. Nu hatte er bey sich einen Indianischen diener / der

der in gemelter Prouintz sancti Dominici ein artzt war/ dieser kochte das Frantzosenholtz/vnd gab es dem Spanier zu trincken / daruon verliessen jhn nicht allein die grawsamen schmertzen / sondern er wurde auch der Frantzosen wieder loß / vnd kam zu seiner gesundheit. Nach dem aber mehr Spanier sich also verunreiniget hatten/ folgeten sie diesem Exempel nach / vnd wurden durch diß mittel auch wiederumb alle gesund. Also erfuhren die zu Hispalis den gebrauch dieses holtzes am allerersten/ welche es auch hernach hin vnd wieder ausgebreitet / biß es endlich der gantzen welt / alle den jenigen zum besten / so mit dieser seuche beladen / kundtbar gemacht worden.

JSt derwegen kein fürtrefflicher mittel / dadurch die vnreinigkeit deß leibes / so von der vnkeuscheit entstehet / köndte oder möchte curirt vnd geheilet werden / als eben dieses. Denn so man mit der cura recht procediret / auch das holtzwasser zu rechter zeit propinirt wird / so nimbt es diese gefehrliche kranckheit dermassen hinweg/ das der Mensch / so fern er anders die vnkeuscheit meidet/ nimmermehr wieder darein gereth.

ES ist aber ein sonderlich werck vnd versehung Gottes gewesen / das eben das rechte mittel wieder diese plage von dem ort / da sie erstlich entstanden / hat herkommen müssen. Denn/ wie droben gemelt/ so hat diese seuche in der Jnsel sancti Dominici sich am aller ersten ereuget / vnd ist deß orts so gemein gewesen / als wie in Deutschland bey dem jungen volcke die blattern oder Masern / darumb sie von den einwohnern nicht groß gefürchtet noch geachtet worden. Wie aber solche

plage gantz Europam durchkrochen vnd angesteckt habe/ wil ich alhier auch kürtzlich anzeigen.

Als man schrieb 1439. entstund ein grosser krieg für Neapolis in Italia, welchen krieg der Catholische König wieder den König in Franckreich / Carolum mit dem grossen heubte genandt / führete. Zu derselben zeit kam Christophorus Colonus mit seinen Hispaniern (so die obgemelte Insel sancti Dominici erstlich erfunden) wiederumb aus Indien in das lager für Neapolis/ vnd brachte mit sich viel Indianische Männer vnd Weiber. Vnd als der Catholische König mit dem Könige in Franckreich einen friede gemacht hatte / begab sichs / daß das Kriegsvolck sich zusammen hielt/ vnd vermischten sich die Hispanier mit den Indianischen weibern / dagegen die Indianischen Männer mit den Spanischen weibern/ welche verunreinigung nachmals bey den Italianern / Frantzosen vnd Deutschen vberhand genommen / vnd also in gantz Europam sich ausgeteilet hat.

FErner / so sind auch anfenglich dieser kranckheit wünderliche namen gegeben worden. Denn die Hispanier vermeint / das sie dieselbe von den Frantzosen bekommen / vnd darumb Frantzosen geheissen / Dargegen sie die Frantzosen die Neapolitanische kranckheit genandt / als ob sie jhren vrsprung von dem Neapolitanischen kriege erlangt. Die Deutschen aber / weil sie mit den Hispaniern burschirten/ gaben solches den Hispaniern schuldt / vnd nenneten diese kranckheit die „ Spanische krätze / etliche aber hiessen es die flechtende „ Indianische seuche/ vnd das war auch der rechte name/

sinte-

sintemal diese kranckheit aus Indien gebracht ward. Deßgleichen haben auch die fürnembsten ärtzte / so zu derselben zeit gelebet / vom vrsprung vnd vrsachen dieser seuche mancherley meinungen gehabt. Denn etliche es dafür gehalten / das dieselbe aus zerstörter böser speise / so Melancholische verbrandte nahrung vnd feuchtigkeiten gebieret / entstanden / wie siehs denn offt begibt / sonderlich aber im kriege / das man aus mangelung prouiants allerley vnbekandte kräuter vnd wurtzeln / Item / Pferde vnd Eselsfleisch / den hunger damit zustillen / nothalben gebrauchen muß / daruon kein gut geblüt kommen kan. Etliche aber gaben es dem gestirn schuld / sonderlich der zusammenfügung deß Saturni vnd Martis / vnd teufften darauff diese kranckheit mit mancherley namen / weil es eine newe kranckheit war / vnd sie derselben eigentliche qualitet so bald nicht erlangen kondten / wolten sie eins teils auff den aussatz / vnd dergleichen kranckheiten mehr ziehen / derer die alten gedencken.

WEiter / so haben etliche dieses holtz für ein geschlecht deß Ebeni gehalten / Etliche haben fürgeben / es sey ein geschlecht deß Buxbawms. Doch wie dem allen / so muß jederman bekennen / das es eine sonderliche art sey eines newen bawms / so nicht in diesen landen wachse / auch nicht von den alten beschrieben / sondern allein in der newen Insel sancti Dominici erstmals erfunden worden. Darumb / jhm sey wie jhm wolle / so ist vnd bleibet es ein newer bawm / welcher so hoch wechst / wie der Stecheichenbawm / hat viel zweige / vnd inwendig einen grossen schwartzen kern / herter als der Ebenus / deßgleichen

deßgleichen eine grobe/ harte / aschenfärbige / feiste vnd hartzige rinde / so da leichtlich abfelt / wenn das abgehawene holtz trucken worden ist / hat auch harte kleine bletter / gelbe blüt / vnd tregt runde harte nüßlein oder früchte/ in welchen der samen/ gleich wie in den mispeln die kernlein stecken/ vnd ist in obgedachter Insel gar gemein vnd wol bekandt.

ES ist auch noch ein geschlecht dieses blatternholtzes in der Insel sancti Iohannis de portu diuite/nicht weit von der vorigen Insel sancti Dominici gefunden worden / dem vorigen an der gestalt fast gleich / ist aber kleiner/hat einen geringen kern oder mutter/ reucht stercker/ vnd ist am geschmack viel bitterer/ wird auch jetziger zeit mehr gebraucht / als das erste / dieweil es krefftiger ist / darumb man es lignum sanctum nennet/ sintemal die experientz bezeuget / das es in der wirckung das vorige vbertrifft. Jedoch/ so man ein jedes für sich alleine/ oder aber miteinander zugleich gebrauchet / haben sie beyde grosse krafft/ die vnkeusche verunreinigung vnd andere kranckheiten zuuertreiben. Es sol aber /wie folget/ gekocht vnd zugerichtet werden.

NEmet deß gedreheten holtzes/ mit dem schwartzen kern/ zu kleinen spänen gemacht 12. vntzen/ das ist 24. lot / oder ein Apotecken pfund / der aschenfarben rinden von diesem holtz gröblich zerstossen 2. vntzen / das ist 4. lot / thut es zusammen in einen grossen topff oder hafen / giesset darüber drey nössel wasser / lasset es 24. stunden wol erweichen / setzet es denn zum fewer / vnd verwahret den topff oben gar wol/damit sichs nicht verrieche / lasset es also bey gelindem kolfewer sieden /

das

das nur ein nössel bleibet / welches bald anfenglich mit einem rütlein kan abgezeichnet werden / wenn man das erste nössel wasser vber die speen gegossen / so kan man es als denn mit demselben rütlein wieder messen. Wenn es nu gnugsam gekocht / sol man es vom fewer heben / hinsetzen / vnd kalt werden lassen / nachmals abseigen / vnd in einem besondern gefesse wol verwahren. Man sol aber vnuorzüglichen auff die vorigen speen andere vier nössel brunnwasser giessen / vnd sie wieder biß auff ein nössel kochen lassen / denn abseigen / vnd auch sonderlich verwahren.

EHe nu solch wasser zugebrauchen angefangen wird / sol der leib vor allen dingen von einem verstendigen artzte zuuor wol gereiniget werden / vnd der Patient in ein fein lustig hell gemach gehen / in welchem er ein zubereit bette habe / aber keine lufft noch kälte darein kommen kan. Alsdenn sol er mit dem früesten von dem ersten gesottenen wasser zehen vntzen / das ist / 20. lot nemen / warm machen vnd trincken / sich darauff im bette wol zudecken / vnd zwo stunden lang schwitzen / denn mit warmen tüchern den schweiß wol abtrucknen / vnd ein frisch warmgemacht hembde anziehen / vnd die betttücher / so vom schweisse naß worden / wegthun / vnd andere vberlegen lassen / vnd nach vier stunden malzeit halten / doch nichts anders essen / denn Rosin vnd Mandelkern / auch zweybacken brod / vnd dessen nicht zuuiel / noch zu wenig. Alsdenn von dem andern gesottenen wasser deß tages vber / so viel er wil / trincken. Wenn nu nach gehaltener malzeit 8. stunden verflossen / sol er sich wieder zu bette begeben / vnd deß ersten

wassers wiederumb 10. vntzen warm trincken / darauff zwo stunden schwitzen / vnd sich mit abtruckne n vnd anziehen allerdings verhalten / wie zuuor geschehen / vnd vber eine stunde die abendmalzeit anstellen / Vnd wie zu mittage / also auch deß abends / nichts anders denn Rosin vnd Mandeln / auch zweybacken brodt essen / vnd von dem andern gesottenen wasser trincken / vnd sol also darmit funffzehen tage lang aneinander procediren / Es were denn / das er daruon krafftloß würde / mag man jhm ein jung gebraten Hun zulegen. Wer aber von wegen schwacher natur solche subtile vnd geringe Diæt nicht halten kan / der sol das holtzwasser beneben der subtilen Diæt nur neun tage lang gebrauchen / vnd jhm alsdenn das junge gebratene Hun zulegen. Da aber der inficirte gantz schwach von kräfften were / also / das er diese Diæt gar nicht zu halten vermöchte / dem sol man bald anfenglich in der cura die jungen Hüner erleuben / vnd alsdenn gemachsam mit zulegung anderer guter speise fortrücken.

WEnn nu also die cura 15. tage lang verrichtet worden / sol man dem Patienten auff den 16. tag hernach 10. quentlein schweer frische ausgezogene Cassia / oder dergleichen gelinde purgirende artzney eingeben / aber denselben tag das schwitz oder sterckwasser nicht trincken / sondern allein das trinckwasser gebrauchen lassen. Auff den 17. tag sol er wieder zur cura schreiten / vnd das schwitzwasser früe vnd vmb vesperzeit trincken / vnd die vorige Diæt halten / alleine das jhm an stat eines jungen Huns / eine halbe gebratene Henne zugeleget werde / biß die cura auff den 20. tag zum ende gebracht.

gebracht. Er mag auch in seinem gemach / so sanfftiglichen erwermet/ fein angethan/ hin vnd wieder spatzieren gehen / vnd sonsten etwas fürhaben / damit er die zeit vertreibe. Wenn nu der 20. tag fürüber / sol man jhn wieder purgieren / vnd da die Spanischen blattern noch nicht reine hinweg/sol er solche cura noch 20. tage gebrauchen / sich aber der weiber vnd deß weins enthalten / vnd an stat deß weins das andere gesottene wasser trincken / oder ein wasser von Aniß vnd Fenchelsamen gekocht/ gebrauchen / vnd kein fleisch essen/ auch kurtze abendmalzeit halten. Diß ist also eigentlich der gebrauch/wie die Indianer vnd Hispanier die Frantzosen gründlich extirpiren vnd vertreiben.

JEtziger zeit aber pfleget man gemeiniglich diß holtzwasser also zuzurichten: Man nimbt zu einer vntz Frantzosenholtz oder speen ein Apotecken nössel wasser/ das ist / zwölff vntzen / das also auff ein Apotecken pfund speen zwölff nössel wasser kommen. Vnd da junge zarte leute mit den Frantzosen behafft / vnd hitziger natur sind / nimbt man auff ein vntze speen anderthalb nössel wasser. Vnd ist besser/ daß das wasser zuuor wol warm gemacht / vber die speen gegossen / vnd vier vnd zwantzig stunden erweichet werde / alsdenn sol man das gefeß mit tuch oder papier wol vermachen / vnd in kleyen oder sonst an einen warmen ort setzen/ nachmals bey einem hellen kolfewer gantz gehebe zugedeckt / biß auff die helffte einsieden lassen / vnd wenn es erkaltet / abeseigen / vnd in ein rein jrrden gefeß thun / denn es ist das schwitzwasser. Darnach thut man vber diese gesottene speen wieder so viel wasser / als zuuor

geschehen / vnd lasset es ohne erweichung biß auff den dritten teil einsieden / das ist / das von 12. nösseln acht nössel bleiben / solches denn auch in ein besonder geschirr abseigen / das nennet man das trinckwasser.

FErner / so wird diß holtz vnd seine rinden auch zu andern gebrästen gebraucht / als zur wassersucht / für das keichen vnd kurtzen athem / wieder die schwere not / für nieren vnd blasen kranckheiten / für das reissen in den gliedern / vnd sonsten zu viel andern kranckheiten mehr / so aus kalten feuchtigkeiten / oder von bläst vnd winden entstehen / oder aber von den Frantzosen jhren vrsprung haben / da andere mittel nichts außrichten können. Etliche machen auch aus diesem holtz andere artzneymittel / als krefftige säffte / Etliche aber distilliren es / oder thun andere simplicia oder kreuter / nach gelegenheit der kranckheit darzu / vnd gebrauchens / Aber für die Frantzosen ist die erste obangezeigte zubereitung am krefftigsten. Diß holtz stercket auch sehr die zeene / vnd macht sie schön weiß / wenn man sie offt mit dem gekochten wasser weschet.

DAs Frantzosenholtz ist warmer vnd trockner natur im andern grad / wie solches sein geruch / schmack / krafft vnd wirckung gnugsam außweiset.

Von dem wunderbaren Bawm / Res rara, sonsten von den Brasilianern in jhrer sprach Hyuourahe genandt.

Theuetus

THeuetus in seinem buch gedenckt eines wunderbaren bawms / so bey den Brasilianern erfunden wird / welcher einer ziemlichen höhe / vnd dessen schalen außwendig wie silber sein sollen / inwendig aber gantz rötlichen / vnd wenn man sie frisch vom bawm abreist / geben sie einen weissen milchsafft / der erst wie saltz / vnd hernach wie süsse holtz schmecket. Es treget dieser bawm früchte / wie die ziemlichen Zwetzschken / welche so schön gelb / als das reinste gold sind / habē inwendig ein kleines kernlein / eines sehr zarten vnd lieblichen geschmacks / den krancken anmutig zu geniessen. Vnd schreibet Theuetus ferner von dieses bawms früchten / das allwege vber das ander jahr (welches fast vngleublichen) nur funffzehen bewme früchte tragen sollen / vnd das der jenige / so jhm die bewme gezeiget / bekandt / das er der früchte in seinem leben nicht mehr denn drey oder vier mal gessen habe. Es wird aber von diesem bawm alleine die schale gebraucht / so wünderlicher wirckung / vnd ja so krefftig ist / als die schalen vom Frantzosenholtz / darumb sie auch von den Christen / so deß orts wohnen / sehr gebraucht / vnd auff folgende weise zugerichtet werden:

MAn nimbt der schalen / klein zerschnitten / eine gewisse quantitet / kochet sie drey oder vier stunden mit gnugsamen wasser / biß es beginnet rot zu werden / wie ein heller roter wein / oder Claret. Von diesem wasser trincken sie funffzehen tage aneinander / halten eine ziemliche Diæt / vnd werden dadurch von den reissenden Frantzosen erlediget. Es ist aber diß wasser nicht allein dienstlichen für die Spanischen blattern / sondern

auch für alle andere kranckheiten/ so von Pituitosischen vnd kalten feuchtigkeiten entstehen/ dieweil es solche feuchtigkeiten dünne machet vnd außtrucknet/ hat auch darzu einen sehr lieblichen geschmack.

Von der China, so ex occidentali India gebracht wird.

WIr haben alhier vrsach/ auch etwas von der frembden wurtzel/ China genandt/ zu reden/ welche/ wie die Lusitaner kauffleut wollen/ aus dem Orientischen India kommen sol/ Aber Nicolaus Monardus sagt/ das sie aus nieder Indien gebracht werde. Denn der wolgeborne Herr Franciscus de Medoza/ als er wieder aus new Hispanien vnd Peru kommen/ nicht allein grosse/ sondern auch kleine/ vnd darzu gar frische Chinæ wurtzeln mitgebracht/ vnd sie dem Monardo gewiesen/ jhn darmit zuuersuchen/ ob er dieselbe auch kennen würde. Darauff Monardus gesagt/ dz es zwar die radices Chinæ weren/ aber so frisch hette er sie zuuor nie gesehen. Darauff Medoza geantwortet/ Ja es sind der rechten frischen wurtzeln/ denn ich solche selbst in new Spanien ausgegraben vnd zusammen gelesen habe/ vnd wollet euch darüber nicht wundern/ das ich sie deß orts antroffen/ denn jhr in kürtz erfaren werdet/ das auch an dem ort das gewürtz die menge wechst/ vnd man dasselbe mit der zeit heuffig daraus bringen wird. Welches ich denn leichtlich habe gleuben können/ dieweil es mit dem Königlichen Mandat vberein kommen/ darinnen befohlen wird/ das man in new Spanien

tien gewürtz füren/ seen vnd pflantzen solte/ Habe auch nachmals gesehen / das neben der wurtzel China auch grüner frischer Ingwer heraus gebracht worden. Diese wurtzel wechst am vfer deß Meers/ vñ an andern feuchten vñ sumpffigen örtern/in dem königreich China,welches eine prouintz ist/ in orientali India gelegen/dauon denn die wurtzel den namen empfangen. Sie ist dicke/ grob vnd knotecht/dem gerhör oder gemeinen Acoro an der farb vnd gestalt gleich/außwendig roth/vnd inwendig weiß oder rothweiß / hat keinen geschmack noch geruch/ vnd welche fein frisch/ schweer vnd dichte beysammen/ auch nit von würmen gestochen ist/dz ist die beste.

DJese wurtzel ist trockner Complexion im andern grad/ mit einer temperirten wärme/ welches hierbey kan gespürt werden/weil das decoctum deß Frantzosenholtzes vnd Sarssa parilla hitzen / vnd einen durst verursachen / Das decoctum aber von dieser wurtzel / gebieret weder hitze noch durst.

DJe Indianer gebrauchen von diesem gewechs nur allein die wurtzel / als eine besondere artzney für mancherley kranckheiten / so sonsten schweer zu curiren sind/ darumb sie auch deß orts in hohem werth ist. Sie wird in langwerenden/ scharffen/ vnd sonst viel andern kranckheiten mehr/so wol auch in fiebern gebraucht/deñ sie dieselben durch den schweiß krefftiglichen vertreibet. Insonderheit aber sol sie eine besondere artzney sein / die vnkeuschen blattern/ vñ sonsten alle vnreinigkeit deß leibes zuheilen. Vnd wird demnach zugericht/wie folget:

NEmet der wurtzel / in kleine scheiblein zerschnitten/ 2. lot/ thut sie in ein new vergläsert töpfflein/ lasset sie mit

ste mit drey nössel frisch brunnwasser zwantzig stunden lang erweichen/ alsdenn bedecket das töpfflein oben gar feste / vnd setzet es zum fewer/ das es biß auff die helffte einkochet/ wenn solches geschehen / so lasset es kalt werden/ seiget es ab / thut es in ein rein gefeß / vnd setzt es an einen warmen ort/ damit es die krafft behalte. Wer nu diß decoctum gebrauchen wil / der sol sich erstlich purgiren lassen/ alsdenn in ein lustig zubereites gemach verfügen / wie droben beym Frantzosenholtz meldung geschehen/ Von diesem wasser sol er deß morgens zehen vntzen/ das ist/ 20. lot/ fein warm einnemen/ vnd darauff zwo stunden oder gleich lenger schwitzen/nachmals den schweiß abtrucknen/ ein frisch erwermbt hembde anziehen/ vnd frische bett tücher vberlegen lassen/ sich darauff wieder ein zwo oder drey stunden ins bette legen / aber nicht schwitzen / alsdenn die kleider anziehen / in dem erwermbten gemach bleiben / vnd ja keinen wind noch kälte an sich gehen lassen/ auch sonsten lustig sein/ vnd mit guten gesprechen sich ergetzen / denn nach 10. vhr zu mittage ein halb gekocht hünlein / oder ein viertel von einer alten gekochten Henne / mit eim wenig saltz essen / vnd zum anfang der malzeit ein becher vol warmer hünerbrüe austrincken/ aber zum beschluß der malzeit etwas von gekochten Quitten essen/vnd das schwitzwasser zum tranck gebrauchē/ Man mag auch wol nach der hünerbrüe grosse Rosin/oder grosse Pflaumen ohne kern/ mit zweybacken brodt/ oder die rinde von anderm guten außgebackenem brod darzu essen. Da auch der Patient zwischen der malzeit trincken wolte / sol er einen trunck deß schwitzwassers mit einem eingemachten

conserua

conserua vermischen / vnd denn trincken. Wenn nu nach gehaltener mittags malzeit acht stunden verflossen/ sol er sich wieder zu bette legen/ vnd deß wassers 10. vntzen warm trincken/ darauff zwo stunden schwitzen/vnd sich mit abtrucknen vnd anziehen allerdings verhalten/ wie erstmals geschehen / vnd vber eine stunde die abendmalzeit anstellen / vnd etwas von eingemachten Rosenzucker/ Borragenzucker vnd dergleichen / oder aber abgezogene Mandeln/ Rosin/ zweybacken brod/oder zum beschluß der malzeit von den Quitten essen / aber nicht darauff trincken / solche Diæt sol der krancke 30. tage lang aneinander fleissig in acht haben / vnd darff sich alsdenn nicht mehr purgiren/ sondern nur in seinem gemach bleiben/darinnen hin vnd wieder spatzieren gehen/ lustig sein/ vnd sich ja nichts anfechten / erzürnen noch erschrecken lassen / sich auch deß weins vnd ehelichen werck enthalten.

FErner/ so dienet auch die wurtzel China noch zu viel andern kranckheiten deß leibes / als da sind / alte schäden/ harte geschwür/ reissende gicht/ podagra/ lame glieder vnd hüfftweh/auch wieder alle nieren kranckheiten / Sie lindert die alten wehetagen deß heubts vnd magens / stillet die flüsse / machet eine gute farb vnd gestalt/ vertreibet die geibsucht / vnd alle verstopffung der leber vnd miltz. Vnd wird das decoctum von dieser wurtzel sehr gelobet/das es die intemperiem Epatis endern sol / vnd wieder den blasenstein dienen. Da auch jemand das gedärm in das gemächt gefallen were / das er einen bruch daruon vberkommen / der sol diß decoctum gebrauchen / so geneset er / denn es verzehret die

feuchte / daruon der bruch verursacht worden. Es ist auch gut wieder alle schwacheiten / so von kälte kommen. Also ist es auch den Melancholicis/vnd denen/ so einen kalten Magen haben / dienstlichen / denn es denselben sehr wol stercket / vnd die bläste zertreibet. Deßgleichen ist es gut wieder die langwerenden vnd täglichen fieber / auch zu den erraticis febribus / so keinen gewissen antritt haben / es erwecket einen gewaltigen schweiß / Darumb jhr viel darfür halten / das es auch wieder die Pestilentz fieber sehr krefftig sein sol.

Von der Sarssa parilla.

DJe frembde wurtzel / so man Sarssa parilla nennet/ ist für 20. jahren erstlichen zu Hispalis kundtbar gemacht/ vnd aus new Spanien dahin gebracht worden / welche die Jndianer nicht allein an stat deß Frantzosenholtzes / oder der wurtzel Chinæ/ gebrauchen/die bösen blattern darmit zu heilen/sondern sie halten auch diese wurtzel für eine fürtreffliche artzney/ allerley seuchen vnd kranckheiten darmit zu curiren. Es ist aber diß eine lange dünne wurtzel / mit vielen kleinen würtzlein vmbgeben / welche weit vmb sich fladern / sie ist außwendig aschenfarb / vnd faselt tieff vntersich / also / das wer sie gewinnen wil / der muß sehr tieff in die Erde graben/ die zweiglein sind knötig vnd hülsig / vnd können leicht außgetrucknet werden / Wie es aber blüet/ oder was es für eine frucht trage/ weiß man noch zur zeit gar nicht.

ZVm andern/ ſo hat man auch aus der Prouintz/ Honduras genandt/ noch eine andere art der Sarſſa parill gebracht / ſo zwar von der erſten zu vnterſcheiden / vnd an der farb weißlechtig vnd etwas gelb / auch ſubtieler vnd dünner von wurtzeln geweſen.

WElche nu aſcherfarb/ſchwartzlecht/ ſchweer vnd friſch / aber nicht wurmſtichig noch anbrüchig iſt / vnd ſich nicht leichtlich zubrechen leſſet / oder im zerbrechen keinen ſtaub von ſich gibt / die iſt zur artzney die allerbeſte/ Die andere aber/ welche anbrüchig vnd veraltet iſt/ ſol darzu nicht gebraucht werden.

ALs die Hiſpani dieſe wurtzel zum erſten geſehen/ haben ſie dieſelbe / von wegen der verwandſchafft vnd ehnligkeit mit den Hiſpaniſchen ſtechenden ſcharffen Winden/Smilax aſpera/in jhrer ſprach aber Sarſſa parilla genant / auch alſo geheiſſen / ſintemal ſie hernach erfaren/ das ſolche jhre ſtechende Winde eben die krafft vnd wirckung/ wie die Sarſſa parill ſo aus Indien oder new Spanien gebracht wird/ haben / denn dieſelbe der Spaniſchen an der geſtalt viel ehnlicher iſt / deñ die andere/ ſo man aus der Prouintz Honduras bringet. In ſumma/die Sarſſa parill iſt gantz vñ gar one geſchmack/ vnd ohne geruch / hat keine einige ſcherffe bey ſich / vnd ſchmecket das geſottene waſſer von dieſer wurtzel faſt nit viel anders / als ein gemein geſotten gerſtenwaſſer.

DIeſe wurtzel aber wurde anfenglich zu der artzney viel anders/ als jetziger zeit/ gebraucht / denn man ſie dazumal allerdings alſo zurichtete / wie die Indianer dieſelbe für allerley kranckheiten zugebrauchen pflegten / daruon man hernach mechtige groſſe krafft

„ vnd hülffe empfunde. Zu vnser zeit aber / da die Men-
„ schen weich / zart / verwehnet / vnd subtile Märterer
„ sind / auch stets in wollüsten leben / ist es dahin kom-
men / das man diese wurtzel allerdings / wie das deco-
ctum ligni / zurichtet vnd gebrauchet.

DJe Jndianer haben auff einmal ein halb pfund der Sarssa paril / klein zerschnitten / genommen / darüber wasser gegossen / vnd in der erweichung stehen lassen / alsdenn haben sie die erweichte wurtzel in einem mörsel so lange gestossen / biß sie gar wie ein schleim geworden / solchen schleim druckten sie durch / vnd gaben dem krancken mit dem früesten einen guten bächer vol / oder einen guten starcken trunck fein warm daruon zutrincken / vnd liessen jhn darauff wol zugedeckt zwo stunden schwitzen. Wenn jhn auch deß tages vber dürstete / gaben sie jhm gleicher gestalt von diesem ausgepresten schleim zutrincken. Deß abends aber / oder auch wol in der nacht / gaben sie jm abermals einen bächer vol / oder ein guten starcken trunck warm daruon ein / vnd liessen jhn darauff wieder zwo stunden schwitzen / vnd muste der krancke diesen schleim drey tage lang aneinander gebrauchen / vnd sonsten nichts anders essen noch trincken / sondern allein bey diesem schleim bleiben. Vnd saget Monardus / das er anfenglichen selbst auff diese weise die vnkeuschen blattern besser curirt habe / als etwan jetziger zeit auff vnsere weise zugeschehen pfleget.

Also ist hernachmals die Sarssa paril auff folgende weise zuzurichten auffkommen / Das man vier lot dieser wurtzel nimbt / vnd weschet sie erst fein reine / zerbricht oder schneidet sie klein / thut sie in einen newen

hafen /

hafen / geusset darüber drey nössel wasser / lest es 24. stunden wol verdackt erweichen / vnd denn biß auff ein nössel einkochen / allerdings / wie droben vom Frantzosenholtz meldung geschehen / vñ wenn es erkaltet / durchseigen / vnd in ein rein vergläsert gefeß wol verwahren / nachmals geust man vber die vorigen gekochten wurtzeln sechs oder sieben nössel wasser / lesset es wieder erweichen / vnd ein wenig kochen / alsdenn abseigen / vnd sonderlich verwahren / das ist / oder wird genendt das trinckwasser.

WEnn nu der krancke zuuor purgieret vnd gereiniget worden / sol er sich ein zeitlang in einem erwermbten gemach enthalten / vnd den gebrauch dieser wurtzel darinnen fürnemen / vnd von dem ersten gesottenen wasser / so das schwitzwasser ist / zehen vntzen / das ist / 20. lot / fein warm mit dem früesten einnemen / darauff zwo stunden schwitzen / vnd nach dem schweis sich allerdings verhalten / wie droben vom Frantzosenholtz gedacht worden / alsdenn nach 11. vhr zu mittage essen / vñ 8. stunden nach gehaltener mittages malzeit / dz ist / nach 8. vhrn zu abend / wiederumb deß schwitzwassers also viel warm einnemen / vnd zwo stunden darauff schwitzen / vnd sonsten nach dem schweiß alles andere thun / was zuuor geschehen. Man sol aber nichts als Mandelkern / gepreste trewblein / oder grosse Rosin / vnd zweybacken brod / an stat anderer speise essen / vnd das ander gesottene wasser darzu trincken / Vnd also mit dieser cura 15. tage ancinander procediren. Da aber der krancke an krefften schwach würde / mag man jhm / zu erhaltung der kreffte / etwas von einem jungen gebratenen

hünlein zulegen/ vnd solches von tag zu tag vermehren. Darneben sol der krancke die zeit vber die lufft meiden/ vnd im gemach bleiben / bißweilen darinne spatzieren gehen/ bißweilen sitzen / die ersten neun tage aber allermeist im bette verharren. Auff den funffzehenden tag sol man jhn wieder gelinde purgieren / deßgleichen auch auff den dreissigsten tag/ vnd sonsten alle das jenige/ so zuuor vom Frantzosenholtz angezeigt worden / fleissig in acht haben. Vnd wenn er gleich in dreissig tagen die curam zum ende brechte/ sol er doch hernach noch gantzer 40. tage lang bey obangezeigter Diæt bleiben / keinen wein trincken/ vnd mit keiner weibesperson zuschaffen haben. *Diß ist also der Sarssa parill üblichster gebrauch zu Hispalis.*

FErner/so pfleget man die Sarssam parillam noch auff viel vnd mancherley verborgener art vnd weise zuzurichten vnd zugebrauchen / so ich alhier ohne verdruß auch erzehlen wil / alldieweil dieser wurtzel viel volkommenere vnd grössere krafft/*als dem Frantzosenholtz vnd der Chinæ zugeeignet wird.* Saget demnach Nicolaus Monardus/ das er vor etlichen jahren zu Hispalis einen safft von dieser wurtzel habe zurichten lassen/ welchen er nicht allein wieder die Frantzosen in der Stadt Hispalis / sondern auch sonsten für viel andere kranckheiten mehr in gantz Hispanien vberaus bewerth befunden/ Vnd das derselbe niemand erhitze noch entzünde/ aus vrsachen / weil das Indianische holtz darzu kömpt / vnd also dadurch deß holtzes siccitet temperirt / vnd der Sarssa parill wärm mitigiret wird. Dieser safft wird zugerichtet/ wie folget:

NEmet

NEmet der Sarssa parill klein zerschnitten 4. lot/ geraspelt oder gedrehet Frantzosenholtz 8. lot/ achtzehen brustbeerlein / so man in der Apotecken Ziziphas oder Iuiuben nennet / vier vnd zwantzig Damascenische pflaumen/ ohne kern/ Borragenblümblein/ blaw violblümlein jeder 4. quenten / ein wenig reine gerste/ Dieses alles sol man mit 3. nössel brunnwasser bey gutem kolfewer fein langsam biß auff ein nössel kochen lassen/ denn durchseigen. Von dieser brüe sol man 10. vntzen/ das ist / 20. lot nemen / vnd 2. lot violsafft darunter mischen/ darnon alle morgen/ so wol auch vmb vesperzeit / einen guten trunck fein warm einnemen / darauff schwitzen/ vnd sich allenthalben also verhalten / wie zuuor offt angezeigt worden / Vnd sol zur speise nachfolgendes trinckwasser gebraucht/ vnd also zugerichtet werden: Nemet klein zerschnittene Sarssa parill 1. lot/ giesset darüber 4. nössel wasser/ lasset es zusammen einsieden / biß auff ein nössel / seiget es alsdenn ab / so ist das trinckwasser fertig. Dieser jetztgedachte Syrup heilet nicht allein die Spanischen blattern / sondern auch alle andere kranckheiten / welche das Indianische holtz vnd die wurtzel China heilen sol.

NJchts weniger hat auch der nachbeschriebene safft grosse krafft/die oberzehlten kranckheiten zu heilen/ vnd wird also zugerichtet:

NEmet klein geschnittene Sarssæ parill wurtzel 16. lot/lasset sie in einem topffe mit vier nössel wasser kochē/ das ein nössel vberbleibet/ seiget es denn abe/ thut darzu vier pfund zucker/ setzt es wieder zum fewer/ vnd kochets zu einem Syrup. Von diesem safft sol man mit dem

allerfrü-

allerfrüesten/so wol auch vmb vesperzeit/ 3. vntzen oder 6. lot einnemen/ sich darneben in allen dingen/ wie offt gedacht worden / verhalten / vnd das trinckwasser / so beym ersten safft verzeichnet/neben woldäwender gesunder speise gebrauchen. Die abendmalzeit sol gar genawe sein / vnd mit dem saffte anhalten / so lange er weret / oder biß man besserung spüret / alsdenn vnuerhindert wieder ausgehen/vnd seine geschefte verrichten. Sonsten wird auch aus dieser wurtzel / für die vnkeuschen blattern/ vnd böse krätze / so an henden vnd füssen sehr eytern vnd sickern / auch für andere kranckheiten mehr/ ein krefftig puluer zugerichtet / wie folget.

NEmet der guten rechtschaffenen Sarssæ parill wurtzel schalen/ohne den inwendigen kern / trucknet sie auff / vnd stosset sie gar klein zu puluer. Wenn nu der Patient zuuor wol gereiniget worden/ sol er von diesem puluer ein quentlein schweer / mit einem guten trunck warm gemachten / vnd von dieser wurtzel gekochten trinckwassers / deß morgens gar früe / so wol auch deß abends / wenn er wil schlaffen gehen / einnemen / gute gesunde speise essen / keinen wein / sondern allein das offterwehnte von dieser wurtzel gesottene trinckwasser gebrauchen. Vnd da die not so groß were / das man den krancken zuuor füglichen nicht purgiren köndte / mag man jhm gleichwol diß puluer ohn alle gefahr/ wie gemeldt/ eingeben.

MAn sol auch die krätze mit einer feder in gedistillirt oder schlecht gekocht Sarssæ parill wasser / darunter ein wenig Rosenwasser vermischt worden / eingetaucht bestreichen/denn ein bequem pflaster auff ein seiden oder

weich

weich leinen tüchlein streichen/ vnd darüber legen/ sonderlich an den örten / da die eyternde krätze ist / vnd solches 15. tage lang aneinander thun / so wird der Patient derselben gantz vnd gar loß/ also/das er weiter keiner artzney benötiget ist. Denn solch wasser reiniget vnd seubert/ machet fleisch wachsen / vnd zeucht zusammen. So wird auch das gedistillirte Sarsæ parill wasser zu bösen flüssen / blästigkeiten / behrmutter kranckheiten / vnd andern seuchen/ so von kälte entstehen/sehr gebrauchet/ doch das es nicht acuti morbi/oder solche kranckheiten sein / darbey sich fieber ereugen. Sonsten pfleget man eine ziemliche notturfft deß schlechten gekochten Sarsæ parill wassers stets im vorrath zu haben / vnd dasselbe an stat deß gedistillirten zugebrauchen.

AChier ist zu mercken/ das den jenigen/ so eine hitzige leber haben / die Sarsa parill nicht dienstlichen ist/ denn sie dieselben noch mehr erhitzt. Einem kalten Magen aber thut sie wol/ vnd zerteilet die winde vnd blästigkeiten deß leibes krefftiglich. Sie wird nur im frueling vnd herbst gebraucht / jhre complexion ist warm vnd trucken beynahe im andern grad.

ES wird zu vnser zeit aus der Prouintz Quito auch eine Sarsa parill gebracht/ welche deß orts heuffig bey dem grossen wasser/ Guayaquil genandt / wechst/ so aus den Peruanischen gebirgen entspringet/ vnd von orient nach occident warts in das Meer mit namen delsur fleust / in welcher landschafft die Einwohner Guancauilcas / das ist / zaanlose leute genennet werden / aus vrsach / das sie jhnen selbst aus gewonheit die zeene auszubrechen/vnd dieselbe jhren Götzen zuopffern

pflegen/ vnd geben für / das man den Göttern das allerbeste opffern vnd geben solle. Nu hette der Mensch zwar nichts bessers/vnd das jhm am nötigsten vnd nützlichsten were/ denn eben die zeene.

ES ist aber dieser fluß Guayaquil also gesundt vnd heilsam/das/wie man saget/er vberaus viel franckheiten heilen vnd wegnemen sol. Deßhalben die Indianer vnd Hispanier offt vber 600. vnd mehr meilweges zu solchem fluß reisen/sich darinnen baden/vnd viel desselben wassers früe morgens nüchtern trincken / daruon schwitzen / vnd das getrunckene wasser durch den harn wieder von sich lassen / vnd also dadurch von grossen franckheitē entlediget werden. Sie gebrauchen diß wasser fast eben also / wie man sonsten das Lucenser vnd Puteolaner badt / vnd den berhümbten Brunn apud Leodios zugebrauchen pfleget. Vnd halten jhr viel für gewiß / das diese Sarssa parill / so an gemeldtem flusse wechst/ von dem wasser jre krafft vnd wirckung bekom̃e.

DJese Sarssa parill ist außwendig ascherfarb/ mit schwartz vermenget / hat grössere vnd dickere wurtzeln / als die andere / so aus der Prouintz Honduras gebracht wird / vnd faselt so tieff in die erden / das man wol eines Manneslenge tieff graben muß / ehe sie kan gewonnen werden.

JEtztgemelte Sarssa parill wird bey den Einwohnern auch auff zweyerley art vnd weise zur artzney zugerichtet. Zum ersten/ nemen sie derselben so viel sie benötiget / thun den inwendigen kern heraus / die dürren schalen weichen sie ein (denn so sie grün sind/ bedürffen sie keiner einweichung) schneiden sie nachmals gar klein/

vnd

vnd stossen sie mit sampt dem wasser / darinnen sie geweicht/ so lang / biß sie einen schlipfferigen safft daraus drucken können. Von diesem safft nemen sie deß morgens nüchtern einen starcken guten trunck zu sich / legen sich darauff zu bette/ vnd schwitzen gar wol / nach dem schweiß endern sie die bettücher / vnd essen zu mittage ein jung hünlein / deß abends aber essen sie gar wenig / vnd trincken deß außgeprästen saffts darzu / verwaren sich für der lufft vnd kälte / gebrauchen darneben etliche conseruas vnd außgetrucknete früchte/ vnd werden innerhalb 8. oder 9. tagen / von allen denen kranckheiten (so sonsten die andere Sarssa parill zu curiren pfleget) entlediget. Allein wer diese curam also gebrauchen wil/ der muß von natur vnd kräfften starck sein.

WEr nu von wegen schwacher natur gedachte zubereitung der Sarssa parill ohne gefahr deß leibes nicht gebrauchen kan / der sol dieselbe auff folgende weise zurichten:

NEmet der schalen von Sarssa parill/ohne den inwendigē kern/4. vntzen/oder 8. lot/mehr oder weniger/ (denn an diesem ort hat man kein gewiß maß oder gewichte) weichet sie ein mit 4. nössel wasser / setzt es zum fewer / vnd lasset es die helffte einkochen / das 2. nössel bleiben/trincket deñ von solcher brüe einen guten trunck/ legt euch darauff zu bette/vñ schwitzet/nach dem schweiß endert die bettücher vnd das hembde/ esset denn ein jung Hun/vnd trincket darneben das gesottene wasser/dz also alle tage dz wasser (so viel auff einmal abgesotten wird) gleich auffgehe / verwahret euch für der lufft vnd kälte/ vnd wiederholet solchen tranck 15. oder 20. tage lang

aneinander / solches heilet mit grosser verwunderung allerley kranckheiten / außgenommen die fieber vnd andere acuti morbi/ darzu sie die Sarssam parill gar nicht gebrauchen. Es pflegen auch die einwohner deß orts der Diæt im anfang / im mittel vnd ende / wie denn auch das purgieren / als die ärtzte zu diesen zeiten in vnsern landen thun / nicht zu achten / Denn sie keine ärtzte/ viel weniger composita medicamenta haben / alleine das jhnen die weiber nach jhrem gefallen solche wurtzel kochen / vnd zum gebrauch zurichten. Vnd ist diß wol zu behalten/ das sie diese wurtzel ohne den kern/ das ist/ die schalen alleine gebrauchen / welchen wir billich auch nachfolgen / vnd sie also zurichten sollen:

NEmet der gewaschenen schalen 4. vntzen / oder 8. lot/weichet dieselben ein in 4. nössel brunnwasser 24. stunden lang / lasset sie denn biß auff die helffte einkochen / vnd so man sich besorget / das diese wurtzel eine vnnatürliche hitze bey den krancken erwecken möchte/ so mag man 1. lot reine gerste darzu thun/ oder an stat deß gemeinen brunnwassers ein gut gedistillirt Hintleufftwasser neben der gersten nemen / so wird solch wasser von der Sarssa parill fein getemperirt / vnd hat bey vielen wünderliche effectus. So ist auch diß hierbey zumercken/ das man deß Sarssa parill wassers zum schwitzen trincken sol/ so viel man vermag/entweder in einem oder mehr trüncken/ Denn je mehr man dessen trincket/ je besser der krancke schwitzet/ vnd je ehe er der kranckheit loß wird. Welches ich also für die allerbeste art halte/ so am nützlichsten/ vnd am ersten der cura abhelffen kan.

FErner

FErner lehret auch Fragosus / wie man aus der Sarssa parill gar köstliche Pillen zurichten sol / welche die lähmung vnd alle heffige reissende schmertzen in armen vnd beinen hinweg nemen vnd stillen / so er selbst aus eigener experientz erfahren / vnd werden gemacht / wie folget:

NEmet der Sarssæ parill wurtzel 1. pfund / so zuuor zweymal gar reine gewaschen / klein zerschnitten / vnd wol zerstossen worden / giesset darüber 8. nössel wasser / lasset sie drey tage lang in der erweichung stehen / setzt es denn zum fewer / vnd last es fast gar einkochen / das der brüe vngefehr anderthalb bächer / oder eine ziemliche schüssel vol bleibet / nachmals in einen sack gethan / vnd in einer pressen außdrucken. Von diesem ausgepresten safft sol man 4. vntzen / oder gleich mehr nemen / zum fewer setzen / vnd mit stettigem vmbrüren sanfftiglichen kochen lassen / vnd zu sterckung deß gehirns / Aloës succotrinæ 4. lot / der besten Myrrhen einer haselnuß groß / ein wenig Saffran vnd Paradißholtz darzu thun / vnd es zusammen so lange kochen / biß es wie ein dicker teig wird / das man daraus Pillen formiren kan. Von diesen pillen sol der patient erstlich 10. tage aneinander / auff ein mal 2. Pillen in der nacht vmb 11. vhr verschlingen / nachmals 20. tage aneinander allwege nur eine Pille auch in der nacht vmb 11. vhr einnemen. Da aber die franckheit alt / vnd sehr eingewurtzelt / vnd gleichwol der krancke bey guten krefften ist / sol er die ersten 10. tage jedes mal 3. Pillen / vnd denn wieder 10. tage aneinander jedes mal 2. Pillen vmb 11. vhr zu nacht / vnd denn wieder 10. tage aneinander allwege

nur eine Pille/ auch in der nacht verschlingen / Darneben diese Diæt halten/das er alle malzeit eine halbe wolgekochte Henne/mit eim wenig Saffran vnd roten Zisererbsen zugerichtet/esse/ vnd das schlechte Sarssa parill wasser darzu trincke / Vnd in solcher cura sich allwege zu bette lege / ehe die Sonne vntergehet / vnd deß morgens für 10. vhr nicht wieder auffstehe.

Von dem wunderbaren kreffigen Fenchelholtz/ so die Frantzosen Sassafras / die Indianer aber Pauame nennen.

DAs Fenchelholtz/ wie es Nicolaus Monardus beschreibet / kömpt von einem grossen bawm / allerding wie bey vns die ziemlichen Thannen/ derer etliche auch wol kleiner gefunden werden/hat nicht mehr denn einen blossen stamm/aber in der höhe breiten sich die äste fast weit aus / die schale ist eben rötlich / inwendig aschenfarb auff schwartz geneigt / hat ein wenig einen scharffen gewürtzten / vnd fast einen solchen geschmack vnd geruch/ wie der Fenchelsamen. Vnd wenn man diß holtz in einem gemach hat/wird dasselbe dauon mit seinem geruch erfüllet. Die materia deß stams vnd der zweige sind weiß / vnd ein wenig aschenfarb/ haben nicht also einen lieblichen geruch vnd geschmack / als die schalen / Sol bletter haben wie die Feygen/ so dreyeckecht außlauffen / Wenn sie aber noch zart vnd jung sind/

sind / sollen sie den Birnbawmblettern nicht vngleich sein / allein das sie im außschiessen ecken gewinnen / so stets grunen / das ist / wenn eins abfelt / bald wieder ein anders herfür tritt / an der farb sattgrün vnd wolriechend / sonderlich wenn sie gedört werden. Ob aber auch dieser bawm blüet vnd früchte trage / ist noch zur zeit verborgen. Seine wurtzeln sind zum teil dick / zum teil dünne / nach dem der bawm groß oder klein ist / die sich oben in der Erden hinweg flechten / das man sie leichtlich ausreissen kan / wie denn solches mit allen Indianischen bewmen gemein ist / das sie nicht tieff in der Erden faseln. Die Hispanier berichten / wenn sie jhre bewme in India bringen / vnd tieff in die erde setzen / so verderben sie / Wenn sie aber dieselben in die flache pflantzen / kommen sie auff vnd bleiben. Die aschenfärbige schale der wurtzeln henget härter an / als die andere am bawm vnd desselben zweigen / Darumb auch solche schalen viel lieblicher / krefftiger vnd wolriechender sind / als die andern. Deßgleichen was man von den wurtzeln kochet vnd zurichtet / das ist in der wirckung krefftiger vnd wolriechender / deßhalben denn in Hispanien die wurtzeln mit jhrer schale allein zur artzney gebraucht werden.

ES wachsen aber solche bewme in der Insel Florida / nicht weit vom Meer / an temperirten örten / da es nicht zu trocken noch zu feucht ist / vnd sind daselbst gantze wälde mit solchen bäwmen verhanden / welche einen fürtrefflichen geruch von sich geben / also / das / wie die Hispanier mit jhrer Schifffart das erste mal in diese Insel Floridam kommen / vnd den geruch empfunden / sie nicht

sie nicht anders vermeint haben / denn das sie die Zimmet oder Canellbewme antreffen/Vnd das nicht vnbillichen / sintemal diß Sassafras eben die krafft vnd wirckung / auch ja so einen scharffen vnd lieblichen geruch hat / als jrgend die Zimmetrinde. Vnd wie gesagt / so hat die wurtzel mit jhrer schale den vorzug/ zum andern die zweige / vnd zum dritten / der stamm deß bawms/ Aber wo man die schale allein haben kan/ist sie vor allen die beste.

DJeser bawm ist mit seinen zweigen vnd wurtzeln warm vnd trucken im andern grad / die schale aber ist etwas hitziger vnd truckener / vnd neiget sich zum anfang deß dritten grads / Etliche wollen / das sie warm sey im ersten/ vnd trucken im dritten grad.

OB nu wol die schalen vnd das holtz allein in der artzney gebraucht wird/ so werden doch von den Indianern auch die frischen bletter gebraucht / vnd vber die wunden gelegt / sie gebrauchen auch zur artzney die gedörten bletter.

DAs decoctum deß Fenchelholtzes wird zu mancherley kranckheiten nützlich gebraucht / dienet fürnemlichen zu sterckung der inwendigen glieder deß leibes / vnd derselben verstopffung zu eröffnen/ auch wieder die dreytäglichen vnd andern langwierigen fieber. Wer mit bösen langwerenden flüssen / vnd mit schwerem keichen oder athem beladen ist / oder sonst mangel in der brust hat / so von kalten sachen entstanden / der sol diß decoctum etliche tage aneinander gebrauchen. Vber das ist es ein krefftig ding für das Nierenwehe/vnd derselben stein/ denn es den sandt vnd stein außtreibet / die verschlos-

verschlossenen winde im leib zerteilet / den weibern die mutter stercket/ vnd zu empfahen fehig machet. Es fördert auch die weiblichen blumen/krefftiget sehr den Magen/ hilfft der däwung/ wehret dem erbrechen / vnd behelt den leib offen. In summa / es ist von wegen seiner truckenen Complexion vnd temperirter werme/ ein sonderlich excellens remedium/ allerley art der flüsse weg zu nemen vnd zuuerzehren/ Aber denen/so da gantz vnd gar schwach/ trucken / vnd verzehrtes leibes sein / ist es nicht dienstlichen.

IN Pestilentz zeiten / wenn man sich mit andern mitteln præseruiren wil / sol man dieses holtzes auch nicht vergessen / sondern stets ein stücklein bey sich tragen / vnd daran riechen / denn es wieder die Pestilentzische lufft ein sehr krefftig ding ist.

ES saget Monardus / das diß decoctum deß Fenchelholtzes sey ein sonderlich experiment den jenigen / welchen von dem reissenden Zipperlein hende vnd füsse erstarret sind/ das sie derselben nicht mechtig sein/ noch gebrauchen können. Denn da sie ein zeitlang dieses holtzwassers trincken/ kommen sie wieder zu recht.

WElches denn ich M. Wittich selbsten mit warheit rhümen vñ bezeugen mag/sintemal ich anno 1587. den 17. Martij in eine sehr hefftige reissende gicht gefallen/ darinn ich sechs gantzer wochen aneinander / tag vnd nacht kranck gelegen/ vnd deß gantzen leibes nicht mechtig gewesen / hab ich auff vorhergehende andere artzney / mir diß decoctum zurichten lassen / vnd es nur 15. morgen aneinander fein warm getruncken / darauff geschwitzt/ vnd daruon (Gott sey lob vñ danck) scheinbarliche

barliche hülff empfunden / also / das ich in wenig tagen hernach deß gantzen leibes wieder mechtig worden. Vnd weil ich auch die sechs wochen vber gar keinen appetit zur speise gehabt / vnd sonsten von natur einen schwachen/ kalten/ vnd blöden magen habe/so stets voller winde ist/ offt auffsteiget / vnd übel schleust / hat mir mit Göttlicher hülff vnd beystandt diß holtzwasser den magen vberaus fein sänfftiglich erwärmet / die däwung befördert / den appetit zur speise gewaltig erwecket / die auffsteigenden blästigkeiten gestillet / vnd sonsten auch andere flüsse / so mir sehr beschwerlich gewesen/ verzehret vnd außgetrucknet/ das ich also/nechst Gott / diesem holtze viel zu dancken habe / vnd dasselbe für mein person nicht gnugsam rhümen noch loben kan.

FErner / so saget Nicolaus Monardus / das es auch zu den Venerischen blattern vnd Frantzosen vberaus dienstlich sey / vnd ja so grosse krafft habe / als jrgend das Indianische holtz/ Sarssa parill wurtzel / oder radices Chinæ. Deßgleichen / so jemand zänwehetagen hat / vnd ein stücklein dieses holtzes mit den bösen schmertzhafftigen zänen sanfftiglichen käwet / oder es nur ein wenig darauff helt / das es die schmertzen stillen sol. Jch achte aber darfür/ das man daruon gar bequeme zanstocherlein zurichten köndte. Nu wil ich auch anzeigen / wie man diß Fenchelholtz kochen vnd zurichten/ auch gebrauchen sol.

NEmet die wurtzeln mit den schalen/ zuuor in kleine speen zerschnitten/ ein lot/ thut es in einen verglästen topff / vnd giesset darüber 3. nössel rein frisch brunnenwasser/

wasser / verdecket es gar wol / vnd lassets also 12. stunden in der erweichung stehen / alsdenn setzet es zu einem gelinden fewerlein / das es sänfftiglichen biß auff ein nössel einkoche / seiget es nachmals durch ein zwiefach tüchlein / vnd thut es in ein vergläsert gefeß / solches ist das Schwitzwasser. Zum andern / sol man vber die vorigen gekochten speen andere 3. nössel wasser giessen / wieder zum fewer setzen / vnd es / biß ein halb nössel eingesotten / kochen lassen / denn vom fewer heben / durchseigen / vnd in ein besonder gefeß thun / das ist das gemeine Trinckwasser.

MAn sol auch diß in guter acht haben / das man nach der complexion / krafft vnd vermögen deß krancken / zu der decoction mehr oder weniger holtz neme. Deñ so man einen Phlegmatischen menschen / so voller pituitæ stecket / curiren wil / muß man deß holtzes viel nemen / Welcher aber gällischer oder hitziger natur ist / dem muß man deß holtzes weniger nemen / vnd ohne einweichung mit ziemlicher quantitet wasser oder andern determinatis kochen vnd zurichten.

DJeses gekochten schwitzwassers sol man auff ein mal mit dem früesten 8. oder 10. lot warm einnemen / sich zudecken / darauff schlaffen vñ schwitzen. Nach dem schweiß aber sich wieder abtrucknen / anziehen / vnd seines thuns warten. Denn zur mittags malzeit gute gesunde speise essen / vnd darneben das wasser / so zum andern mal gesotten / trincken. Wer sich aber nicht einlegen / noch inne halten kan / der mag das holtzwasser / wie folget / zurichten:

NEmet ein lot deß geschnittenen holtzes / kochet

dasselbe mit 3. nössel wasser / biß auff die helffte / vnd trincket daruon zur mittags vnd abendmalzeit ein gute lange zeit / Vnd wer sich deß weins nicht gar enthalten kan / der mische dieses holtzwassers darunter / so ist jhm derselbe vnschedlichen / vnd warte seiner gescheffte in vnd ausserhalb deß hauses.

Von dem Grießholtz / Lignum Nephriticum genandt.

ES gibt vns new Hispanien noch ein fürtrefflich wunderbares holtz / welches wie ein Birnbawm gestalt / doch glatt vnd ohne knorren ist. Diß holtz hat man nu eine lange zeit zu Hispalis gebraucht / wieder alle gebrechen der Nieren / vnd schwerliche harmen / Man hat auch erfahren / daß das gesottene wasser von dem Grießholtz den jenigen vberaus wolthut / welche eine verstopffte leber vnd miltz haben / vnd wird solch wasser auff folgende weise zugerichtet:

NEmet der kleinen subtilen speenlein dieses holtzes / giesset darüber frisch rein vnd hell brunnwasser / so viel man dessen ein zeitlang zugebrauchen in willens ist / lasset es also eingeweicht vnd zugedeckt stehen / Vnd ob wol solch holtz für sich weiß ist / so befindet man doch / wenn es nur eine halbe stunde geweichet hat / das es eine liechte himmelblawe farbe bekömpt / vnd je lenger es weichet / je bläwer es wird / das denn wol zumercken / sintemal es offt mit einem andern holtze verfelschet / welches / so man es einweicht / saffran gelb wird.

DIß

DIß wasser wird täglich / entweder wie es an jhm selbst ist/ oder vnter den wein gemischt/ gebraucht/vnd hat wunderbare effectus, ohn einige bewegung der humorn. So darff man sich auch im gebrauch desselben nicht sonderlich mit speiß vnd tranck halten/ohn allein/ das temperata victus ratio obseruirt werde. Vnd schmecket das wasser / darinnen es geweicht hat / nicht anders/ als ein ander schlecht wasser/ darein nichts gethan worden. Es ist aber diß holtz warm vnd trucken im ersten gradt.

FINIS.

Gedruckt zu Leipzig / bey Hanß Steinmans Erben.

Im Jahr

M. D. LXXXIX.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-27724-p0220-0
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-27724-p0221-5
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-27724-p0222-1
DFG